

Nachrichten : wohin man geht... : Fachhochschulen : SRK-Mitteilung : News : aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

eka/Pro Senectute

Fachtagung Alter und Migration,
29. September 1999, BEA-Kongresszentrum Bern
Information: Pro Senectute Schweiz, Christina Werder, Lavaterstrasse 60,
Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01/283 89 89 oder Eidg. Ausländer-
kommission, Paul Sütterlin, Monbijoustrasse 91, 3003 Bern.
Telefon 031/325 95 02

Sprachheilschule St. Gallen

2. Cochlea-Implantat-Forum: Interdisziplinäre Überlegungen zur
pädagogisch-therapeutischen Förderung von Kindern mit einem Cochlea-
Implantat (CI), 9. September 1999, CI-Centrum, St. Gallen
Information: CI-Centrum Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64,
9000 St. Gallen. Telefon 071/274 11 11

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

HVS Sektion Appenzellerland

Kommunikation in der Führung, 30. September 1999
Information: Erich Willener, Alterszentrum Heinrichsbad, 9101 Herisau.
Telefon 071/354 75 01

IPAS-Institut

Abschalten vorm Ausruhen: eine Burn-Out-Prophylaxe,
8. und 9. Oktober 1999, Zürich
Information: IPAS-Institut, Gallusstrasse 34, 9500 Will.
Telefon 071/922 56 53

SVEAK

Malen ist Hoffnung
Gestütztes Malen in der Kunsttherapie mit Kindern, Jugendlichen und
Erwachsenen mit Autismus
Einführungseminar: 30. August bis 3. September 1999, Zürich-Enge
Informationsveranstaltung: 4. September 1999, Zürich-Enge
Information: SVEAK Sekretariat, Brigitt Germain, Fischerhöflirain 8,
8854 Siebnen. Telefon 055/440 60 25

Boldern

Rhetorik für Frauen in leitender Position,
27. bis 29. September 1999, Boldern, Männedorf
Information: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Postfach,
8708 Männedorf. Telefon 01/921 71 18

Berufsschule für Pflege Bern

Stadtführung: Wie wurde man früher alt in Bern? Eine kulturhistorische
Führung, 7. und 16. September 1999, Bern
Information: Berufsschule für Pflege Bern, Reichenbachstrasse 118,
3004 Bern. Telefon 031/302 15 44

wilob

Einführung in die Theorie und Praxis der lösungsorientierten Kurzzeit-
therapie im Suchtbereich, 16. und 17. September 1999, wilob, Lenzburg
Information: wilob, Aarauerstrasse 25, 5600 Lenzburg.
Telefon 062/892 90 79

Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Angst vor Veränderung, 15. und 16. September, 1999, Zürich
Information: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Röntgenstrasse 44,
8005 Zürich. Telefon 01/444 50 44

vci

Sprechen mit Menschen ohne Sprache, 2. September 1999,
Alters- und Pflegeheim Theresiastiftung, Hägendorf SO
Verwirrt unsere psychisch Verwirrten nicht,
9. September 1999, Städt. Alters- und Pflegeheim, Frauenfeld TG
Information: VCI Fort- und Weiterbildung, Bereich Alter, Abendweg 1,
Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041/419 01 87

hsl

Psychisch kranke Kinder und Jugendliche, 26. bis 28. August 1999, Luzern
Information: HSL Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Luzern, Abteilung
Fort- und Weiterbildung, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6.
Telefon 041/419 01 72

IAP

Umgang mit Gewalt in der Schule – Interventionsformen,
2. September 1999, Zürich
Information: Seminar für Angewandte Psychologie am IAP Zürich,
Minervastrasse 30, 8032 Zürich. Telefon 01/268 33 07

paz

Umgang mit Grenzen und Macht im beratenden Gespräch,
13. und 14. September 1999, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich.
Telefon 01/381 37 00

Verein für Psychotherapie und Betreuung alternder Menschen

Podiumsgespräch: Der alte Pflegepatient – Teil eines Systems: Zusammen-
arbeit Hausarzt-Spitex-Angehörige,
7. September 1999, Zentrum Klus, Zürich
Information: Franziska Luchsinger-Vetter, 8783 Linthal. Natel 079/469 13 73

vba/abipa

Heime verändern sich!
3. und 17. September 1999, Krankenhaus Bern-Wittgkofen, Bern
Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss,
3132 Riggisberg. Telefon 031/809 25 53

TGM

Effiziente Werterhaltung von Gebäuden – mit System,
14. September 1999, Alters- und Pflegeheim zur Hard, Birsfelden
Information: TGM GmbH, Bergheimstrasse 15, 8032 Zürich.
Telefon 01/383 74 44

SPA-Fachstelle

...sie mischeln gut und tricksen aus! 25. September 1999, Zürich
Information: Schweizerische Fachstelle für das Pflegekinderwesen,
Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich. Telefon 01/201 15 51

SBK-Bildungszentrum

Phytotherapie: Heilpflanzen in Theorie und Praxis für den Beruf und den
Alltag, 16. und 17. September 1999, Zürich
Information: SBK-Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01/297 90 70

SBK Sektion Bern

Einführung und Umsetzung einer Pflegelehre – ein Beispiel aus den USA,
9. September 1999, Kinderklinik, Inselspital, Bern
Information: SBK Sektion Bern, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern.
Telefon 031/381 57 20

SBK Sektion ZH/GL/SH

Grundkurs: Kinästhetik – Berührung und Bewegung in der Krankenpflege,
14. bis 16. September 1999, Zürich
Information: SBK-Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01/297 90 70

agogis INSOS

Die innere Welt des geistigbehinderten Menschen,
15. bis 17. September 1999, Boldern, Männedorf
Information: agogis INSOS, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich.
Telefon 01/383 26 04

Tertianum ZfP

Umgang mit schwierigen und aggressiven Menschen,
24. September 1999, Köniz BE, Residenz Schloss-Strasse
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen.
Telefon 052/762 57 57

IKP

Die Körpersprache im therapeutischen Prozess,
9. bis 11. September 1999, Zürich
Information: IKP Sekretariat, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich.
Telefon 01/242 29 30

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine
Korrespondenz geführt.

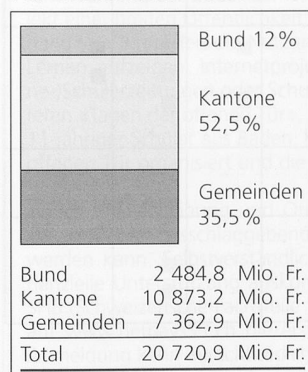
Medienkonferenz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Bern

AUSBILDUNGSPROFIL FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBEREICH NOCH AUSSTEHEND

rr. Anlässlich einer Medienkonferenz der EDK von Mitte Juni in Bern wurden drei wichtige Punkte präsentiert: Zum einen ging es um die Entwicklung der Fachhochschulen sowie um die Diplomanerkennung und Profile kantonalen Fachhochschulstudiengänge. Vorgestellt wurden aber auch die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer mit Diplomanerkennung und die interkantonalen Vereinbarungen im höheren Bildungswesen. Hans Ulrich Stöckling, Regierungsrat und Präsident der EDK, Martine Brunschwig Graf, Staatsrätin und Präsidentin des Fachhochschulrats sowie Moritz Arnet, Generalsekretär der EDK, stellten die Ergebnisse vor.

Nach wie vor sind es die Kantone, die das Bildungswesen gestalten, die Schulen führen und den weitaus grössten Aufwand tragen. Vor kurzem hat der Bund seine Bildungsförderung in einer zusammenfassenden Vorlage präsentiert. Wir haben dies nachdrücklich begrüsst. Aber die Öffentlichkeit hat vielleicht nicht wahrgenommen, wie gering und sektoriell das Bundesengagement ist – und wie breit und aufwändig demgegenüber die kantonalen Leistungen sind. Ich weise nur beispielsweise auf folgende hin (siehe Grafik):

Öffentliche Ausgaben für Unterricht 1996



Quelle: Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1999

- Die Grafik zeigt, dass der Bund an die gesamten öffentlichen Aufwendungen im Bildungsbereich (Universitäten und ETH inbegriffen) nur 12% leistet. Die Kantone und Gemeinden tragen 88%.

- Die Hälfte aller Bundesgelder für die Bildungs- und Forschungsförderung geht allein an die ETH.
- Man hat sich in den Medien über die 13 Milliarden Franken Kredit, die der Bund für die nächsten vier Jahre gesprochen hat, sehr erstaunt und lobend geäußert. Abgesehen davon, dass es noch gar nicht um echte, verbindliche Budgetkredite ging und dass der Rahmenkredit für den Bildungsbereich gegenüber der Vorlage von 1994 weniger Geld in Aussicht stellt: im selben Zeitraum werden die Kantone für die Bildung zwischen 80 und 90 Milliarden Franken ausgeben.

Die EDK weist nicht ganz ohne Absicht auf diese Zahlen hin: Zurzeit läuft die Vernehmlassung zum neuen Berufsbildungsgesetz. Es ist bekannt, dass hier der Bund die Regelungskompetenz hat und dass die neue Bundesverfassung diese Kompetenz noch ausweitet. Es geht nun aber schlicht nicht an, dass der Bund hier weniger als 20% und die Kantone, die nur wenig zu sagen haben, über 80% der Berufsbildung (öffentlicher Aufwand) zu tragen haben.

EDK als Plattform

Die EDK, die eine Art «Selbsthilfeorgan» für die Kantone

ist, erfüllt bekanntlich wichtige Funktionen in der Koordination und der gemeinsamen Entwicklungsarbeit. Ich nenne auch hier einige Stichworte und verweise Sie im Übrigen auf den beiliegenden Jahresbericht:

- 1995 haben wir mit dem Bund die neue Maturitätsregelung getroffen und damit eine recht tiefgreifende Gymnasialreform in Gang gesetzt. Die Arbeiten in allen Kantonen laufen auf Hochtouren.

- Für die Diplommittelschulen, die sich immer etwas im «Sandwich» befinden, haben wir neue, weiterführende Empfehlungen erlassen.
- Unsere ersten Beschlüsse zum sensiblen Problem des Fremdsprachenunterrichts bzw. zu einem «Gesamt-sprachenkonzept» haben wir an der letzten Pressekonferenz vorgelegt.
- Schliesslich ist die EDK seit Jahren in den Bereichen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, der Fachhochschulentwicklung, der Diplomanerkennung und des interkantonalen Lastenausgleichs mit Erfolg tätig.

Die EDK hat nun an der Plenarversammlung vom 10. Juni in diesen «strategischen» Bereichen wichtige Beschlüsse fassen können.

Wahl des neuen Generalsekretärs der EDK

Anlässlich der Plenarversammlung der EDK vom 10. Juni 1999 wählten die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren lic. iur. Hans Ambühl, Departementssekretär des Kantons Luzern, auf den 1. Februar 2000 zum neuen Generalsekretär der EDK. Er tritt die Nachfolge von lic. iur. Moritz Arnet an, der auf Ende Januar 2000 zurücktritt.

Hans Ambühl, 1954 in Luzern geboren, absolvierte das Rechtsstudium in Freiburg. Nach Abschluss des luzernischen Anwalts- und des Notariatsdiploms war er als Rechtsanwalt in Sursee tätig. Im Oktober 1988 übernahm er die Stelle des Departementssekretärs im Erziehungsdepartement des Kantons Luzern. Seit 1995 war er zusätzlich als Regionalsekretär der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz tätig. Er bekleidete zudem eine Reihe verschiedener Funktionen im kulturellen und politischen Bereich. Ambühl ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er wird auf den 1. Dezember 1999 in das Generalsekretariat der EDK übertreten und auf den 1. Februar 2000 das Amt des Generalsekretärs übernehmen.

Sein Vorgänger, Moritz Arnet, hat die Funktion des Generalsekretärs der EDK seit 1984 inne.

Die kantonalen Fachhochschulstudiengänge: gemeinsame Profile, Anerkennung der Diplome

Die Kantone und die Regionen haben die Fachhochschulplanung und -entwicklung von Anfang an aktiv mitgetragen.

Während für die Studiengänge in Technik, Architektur, Wirtschaft und Gestaltung eine Rahmenordnung des Bundes besteht (Fachhochschulgesetz FHSZ, 1995), fehlen schweizerische Normen für die Studiengänge in Gesundheit, Soziale Arbeit, Musik, bildender Kunst, Theater und anderen «nicht wirtschaftsbezogenen» Fachhochschulbereichen. Die neue Bundesverfassung, die die Fachhochschulförderung nicht mehr im Bereich der Wirt-

schaftsförderung, sondern in den Bildungsartikeln regelt, ist noch nicht in Kraft; eine entsprechende Anpassung des FHSZ ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

Die Planung dieser so genannten kantonalen Fachhochschulen ist somit alleinige Sache der Kantone. Alle Fachhochschulträger in den sieben schweizerischen Planungsregionen haben sich der Aufgabe angenommen; die Koordination wird von der EDK bzw. vom Fachhochschulrat besorgt.

An der Plenarversammlung vom 10. Juni 1999 hat nun die EDK einen sehr wichtigen weiteren Schritt zur Koordination getan. Es wurden, gestützt auf die interkantonale Diplomvereinbarung von 1993, die Anforderungen festgelegt,

denen die betreffenden Fachhochschuldiplome genügen müssen. Die Normen sind in einem Reglement festgehalten, das auch das Verfahren für die schweizerische (und auch die internationale) Anerkennung der Diplome regelt. Gleichzeitig wurden «Profile» der einzelnen Bereiche und Studiengänge definiert. Das Anerkennungsreglement kann sich, auf diese Profile abstützen: Es werden jene Diplome durch die EDK anerkannt, die den Profilen entsprechen und die auch die weiteren Bedingungen des Reglements erfüllen.

Neben dem Anerkennungsreglement, das die juristischen Grundlagen enthält, sind folgende Profile von Fachhochschulstudiengängen beschlossen worden:

- Angewandte Psychologie
- Musik
- Gestaltung und Kunst
- Theater
- Angewandte Linguistik (Dolmetscher, Übersetzer)

Das Profil der Fachhochschulen für Soziale Arbeit soll an der nächsten Plenarversammlung verabschiedet werden.

In allen Bereichen stellt sich die Frage, ob die bisherigen Studiengänge, die in die Kategorie der Höheren Fachschulen fielen, nun Fachhochschulstudiengänge (mit entsprechenden Fachhochschuldiplomen) werden. Die Entwicklungen in den Schulen, Kantonen und den Regionen sind noch nicht in allem definitiv. Wir gehen davon aus, dass es namentlich in

Übersicht über die kantonal geregelten Studiengänge (ohne Pädagogische Hochschulen)

Fachbereich	Studiengänge	FH-Nordwestschweiz								
		BFH	FHAG	FHBB	FHSO	FHO	ZFH	FHZ	SR	SUP-SI
Bildende Kunst	Bildende Kunst			■			■	■	■	
	Lehrerbildung für Kunstfächer	■		■			■	■	■	
Musik	Musikpädagogik (Instrumental und vokal)	■		■			■	■	■	
	Interpretation/Performance	■		■			■	■	■	
	Schulmusik und Kirchenmusik			■			■	■	■	
	Dirigieren	■		■			■	■	■	
Theater	Spezialausbildungen	■		■			■	■	■	
	Verschiedene Ausbildungen	■					■		■	
Angewandte Linguistik	Übersetzen						■			
	Dolmetschen						■			
Soziale Arbeit	Sozialarbeit	■	■	■		■		■	■	■
	Sozialpädagogik							■	■	■
	Soziokulturelle Animation						■	■	■	
	Integrierte Ausbildung				■		■			
Angewandte Psychologie	Angewandte Psychologie IAP						■			
Gesundheit	Pflege		■						■	
	Therapie		■						■	
	Diagnostische/therapeutische Technik		■						■	

■ bestehende Studiengänge ■ geplante Studiengänge (Stand Juni 1999)

Abkürzung	Fachhochschule	Kantone
BFH	Berner Fachhochschule	BE
FH-NW:	Fachhochschule Nordwestschweiz:	AG
FHAG	Fachhochschule des Kantons Aargau	BS, BL
FHBB	Fachhochschule beider Basel	SO
FHSO	Fachhochschule des Kantons Solothurn	SG, GR, SZ, ZH
FHO	Fachhochschule Ostschweiz	ZH
ZFH	Zürcher Fachhochschule	LU, UR, OW, NW, ZG
FHZ	Fachhochschule Zentralschweiz	FR, GE, JU, NE, VD, VS
SR	(Suisse romande)	TI
SUP-SI	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana	

der Musik, aber auch in anderen Bereichen weiterhin (auch) höhere Fachschulen geben wird, die nicht Fachhochschulen werden. Die EDK hat die Diplomanerkennung als Fachhochschule hoch gesetzt, und es gibt zweifellos echte Bedürfnisse für eine Ausbildung unterhalb dieses Levels.

In diesem Paket fehlt der wichtige Bereich der Gesundheit. Es wäre erwünscht, auch hier eine kohärente Lösung zu treffen. Nach der interkantonalen Diplomvereinbarung ist dazu die Sanitätsdirektorenkonferenz zuständig. Sie hat ebenfalls ein Profil für die Studiengänge im Gesundheitsbereich erlassen und plant ein Anerkennungsreglement. In Aarau existiert bereits ein Fachhochschulstudiengang, der allerdings in die schweizerische Planung noch besser einzugliedern ist. In

der Suisse romande wird eine integrierte Form einer Fachhochschule Santé/Social geplant.

Mit der Diplomanerkennung und den Profilen haben die Verantwortlichen in den Kantonen und Regionen klare und taugliche Grundlagen für die weiteren Arbeiten erhalten. Die Fachhochschullandschaft Schweiz wird – sofern sie das nicht schon getan hat, auch in diesem Bereich deutliche Formen annehmen (siehe Tabelle). Zu rechnen ist etwa mit folgenden Lösungen, jeweils integriert in die betreffende regionale Fachhochschule:

- 7 Fachhochschulen für Soziale Arbeit
- 2 Fachhochschulen für Gesundheit
- 4 bis 5 Musikhochschulen (teilweise mit Theater)
- 5 Hochschulen mit bildender Kunst und/oder

Lehrerbildung für Kunstfächer

- je ein Studiengang für Angewandte Psychologie und Angewandte Linguistik

Die Schweiz wird mit diesen (teilweise) neuen Bildungsinstitutionen nicht nur koordinierte und qualitativere Bildung anbieten, sondern auch international eine Rolle spielen können.

Interkantonale Anerkennung der Lehrdiplome und der Fachhochschuldiplome

Die EDK verabschiedete ebenfalls am 10. Juni das Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe. Kantonale oder kantonal aner-

kannte Hochschuldiplome für Lehrkräfte der Vorschul- und/oder Primarstufe werden von der EDK anerkannt, wenn sie die in diesem Reglement festgelegten Mindestanforderungen erfüllen. Damit werden erstmals in der Schweiz einheitliche Rahmenbedingungen für die Lehrdiplome der Primarschule und der Vorschule formuliert und die Voraussetzungen für die Mobilität der Lehrerinnen und Lehrer über die Kantons- grenzen hinaus geschaffen.

Die Versammlung konnte zudem mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, dass die Interkantonale Fachhochschulvereinbarung das erforderliche Quorum von 15 beitretenden Kantonen erreicht hat. Beigetreten sind bisher die Kantone BE, LU, UR, SZ, OW, NW, SO, BL, SH, AR, AI, SG, GR, AG und TG. ■

Die Netd@ys99 sind lanciert

Finanzielle Unterstützung für Internetprojekte an Schulen

Bereits zum dritten Mal werden im November 1999 die Netd@ys in der Schweiz durchgeführt. Ab sofort können unter der Internet-Adresse www.netdays99.ch Projekte online angemeldet werden.

Vom 13. bis 21. November 1999 wird der Öffentlichkeit gezeigt, wie weit in der Schweiz die Forderung «Schulen ans Netz» vor dem Jahrtausendwechsel umgesetzt ist. Heute betreiben bereits mehr als 600 Schulen in der Schweiz eine eigene Homepage. Mit dem Gesamtbetrag von 20 000 Franken, der von der Milton-Ray-Hartmann-Stiftung zur Verfügung gestellt wurde, sollen Schulen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler motiviert werden, eigene Internetprojekte zu realisieren. Während der Dauer der Netd@ys99 werden sie Gelegenheit haben, ihr Projekt einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Angesprochen sind alle, welche anhand von Beispielen die Nutzung von Computer und Internet beim Lehren und Lernen aufzeigen. Internetprojekte können beispielsweise Arbeiten wie (Online-)Schülerzeitungen oder Schulhomepages sein, die während einem oder mehreren «Tagen der offenen Tür», Interessierten vorgestellt werden. Sven Holm, ein 11-jähriger Schüler aus Baden, hat während der Netd@ys98 privat einen Tag der offenen Tür organisiert und die Möglichkeiten des Internet demonstriert.

Neben Inhalt, Planung und Originalität des Projekts wird auch der Öffentlichkeitscharakter ausschlaggebend sein, ob Geld für die Realisierung bereitgestellt werden kann. Selbstverständlich sind auch Projekte willkommen, die ohne finanzielle Unterstützung auskommen. Ab dem 19. April 1999 werden von der SFIB (Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen) auf www.netdays99.ch die ersten Projektvorschläge entgegengenommen. Die Anmeldung kann ausschliesslich online erfolgen. Als Anmeldeschluss gilt der 15. Juni 1999 für Projekte, die eine finanzielle Unterstützung beantragen. Projekte ohne finanzielle Unterstützung können auch später noch angemeldet werden.

Kontakt und Information: Francis Moret, SFIB Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen, Erlachstrasse 21, CH-3000 Bern 9 Tel. +41-(0)31 301 20 91, Fax +41-(0)31 301 01 04, E-Mail: netdays@sfib-ctie.ch

Info: Im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) sowie des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) werden die Netd@ys99 von der SFIB (Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen) organisiert und durchgeführt.

Dokumentation «Wie gründe ich eine Krippe?»

«Viele Eltern suchen für ihre Kinder einen Krippenplatz – «warum nicht eine Krippe selbst gründen?» Diese Frage stellen sich viele Eltern, Behördenmitglieder, Vereine, Organisationen, arbeitslose PädagogInnen – aber «Wie gründe ich eine Krippe?». Der Schweizerische Krippenverband und das Sozialdepartement der Stadt Zürich haben die Dokumentation «Wie gründe ich eine Krippe?» ausgearbeitet. Interessierte Personen, Organisationen, Privatpersonen und Betriebe finden darin wichtige Informationen zu konzeptionellen, finanziellen und rechtlichen Aspekten für den Aufbau und den Betrieb von Kindertagesstätten. Angereichert ist die Dokumentation mit konkreten Beispielen und weiterführenden und hilfreichen Adressen.

Die ganze Dokumentation, die im Loseblattsystem aufgebaut ist, gliedert sich in 4 Teile. Der 1. Teil beinhaltet Basisinformationen zur familienergänzenden Tagesbetreuung, der 2. Teil gibt Hinweise zur Orientierungsphase eines Projektes und liefert Hilfen für die ersten Entscheide, der 3. Teil dient der Differenzierung eines Krippenprojektes und der 4. Teil dient der Standortbestimmung für bereits laufende Projekte.

Die Dokumentation kann integral (Fr. 45.– plus Verpackung und Versandkosten) wie auch in Teilen (Fr. 15.– bzw. Fr. 10.– plus Verpackung und Versandkosten) bei folgenden Stellen bestellt werden:

Schweizerischer Krippenverband, Postfach 4203, 8022 Zürich, Tel. 0/212 24 45; Fax: 01/212 24 45, e-mail: chkrippen@access.ch

Sozialdepartement der Stadt Zürich, Stab Bedarfsplanung und Controlling, Postfach, 8026 Zürich, Tel. 01/246 66 20, Fax 01/246 65 11, e-mail: sergio.tassinari@sd.stzh.ch

ANERKENNUNG KANTONALER AUSBILDUNGSABSCHLÜSSE

Auf den 1.7.1999 wird gemäss Beschluss der Plenarversammlung der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK) vom 20. Mai 1999 die Verordnung über die Anerkennung kantonaler Ausbildungsabschlüsse im Gesundheitswesen in der Schweiz (Anerkennungsverordnung Inland) in Kraft treten. Diese Verordnung stellt die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) im Bereich der Berufsbildung im Gesundheitswesen auf eine neue rechtliche Grundlage.

Die vom SRK anerkannten Ausbildungsabschlüsse, die nach der Verordnung erworben wurden, tragen den Vermerk «Der Abschluss ist schweizerisch anerkannt». Inhaberinnen und Inhaber von Abschlüssen, welche das SRK vor dem 1. Juli 1999 gegengezeichnet hat, erhalten eine entsprechende Bestätigung, wenn sie ein berechtigtes Interesse geltend machen können.

Die Titel der vom SRK reglementierten Ausbildungsabschlüsse werden geschützt. Personen mit einer erfolgreich absolvierten, anerkannten Ausbildung sind berechtigt, den entsprechenden geschützten Titel zu tragen. Die Berufstitel sind auf der Rückseite dieses NEWS aufgeführt.

Weiter erhält das SRK die Kompetenz, Ausbildungsabschlüsse, die erworben wurden bevor das SRK den entsprechenden Beruf reglementierte, anzuerkennen, vorausgesetzt, die Ausbildung ist gleichwertig. Für dieses Verfahren hat das SRK auf der Grundlage der Verordnung der SDK ein Reglement sowie Übergangsbestimmungen erlassen. Diese wurden von der SDK ebenfalls genehmigt. Für erstmals reglementierte Ausbildungen gilt eine Übergangsfrist von 3 Jahren. Ausbildungsabschlüsse, die nach dem Inkrafttreten der SRK-Ausbildungsbestimmungen noch nach Massgabe der früheren Ausbildung erworben wurden, werden noch als gleichwertig anerkannt, wenn der Ausbildungsabschluss in der genannten Frist von drei Jahren nach Inkrafttreten der SRK-Ausbildungsbestimmungen erfolgte. Wer an einer

Anerkennung seines Ausweises durch das SRK interessiert ist, kann einen entsprechenden Antrag an die Abteilung Anerkennung Ausbildungsabschlüsse des Departements Berufsbildung des SRK stellen. Aufgrund der Verordnung der SDK sind die Verfahrensgebühren von den Gesuchstellerinnen zu tragen. Diese betragen zur Zeit 280 Franken.

Die Kantonsvereinbarung von 1976, die bisher die Beziehungen zwischen dem SRK und den Kantonen im Bereich der Berufsbildung im Gesundheitswesen regelte, wird auf der Basis der erwähnten Verordnung durch einen Leistungsvertrag zwischen SRK und SDK abgelöst werden. Der Leistungsvertrag wird voraussichtlich auf den 1. Januar 2000 in Kraft treten und solange Bestand haben, bis die Aufgaben in der Berufsbildung des Gesundheitswesens in Bundeskompetenz übergehen. Diese Kompetenzverschiebung ist bekanntlich mit der Annahme der neuen Bundesverfassung durch Volk und Stände vom 18. April 1999 Tatsache geworden. Die konkrete Umsetzung wird durch den Fahrplan der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes vorgegeben. Vernehmlassung, Behandlung in den eidgenössischen Räten sowie die vorgesehene Übergangsfrist lassen einen Zeithorizont von Circa 8 Jahren als realistisch erscheinen.

Berufstitel, die vom SRK reglementiert werden

(gemäss Verordnung der SDK über die Anerkennung kantonaler Ausbildungsabschlüsse

im Gesundheitswesen in der Schweiz vom 20. Mai 1999)

- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger Niveau I
- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger Niveau II
- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger in allgemeiner Krankenpflege
- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger in psychiatrischer Krankenpflege
- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger in Kinderkrankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege
- diplomierte/r Krankenschwester und -pfleger in Gemeindekrankenpflege (Sarnen)
- diplomierte Hebamme
- diplomierte/r Rettungssanitäterin und Rettungssanitäter
- diplomierte/r Technische/r Operationsassistentin und -assistent
- diplomierte/r Medizinische/r Laborantin und Laborant
- diplomierte/r Fachfrau und Fachmann für medizinisch-technische Radiologie
- diplomierte/r Ernährungsberaterin und Ernährungsberater
- diplomierte/r Ergotherapeutin und Ergotherapeut
- diplomierte/r Physiotherapeutin und Physiotherapeut
- diplomierte/r Dentalhygienikerin und Dentalhygieniker
- diplomierte Gesundheitschwester
- Krankenpflegerin und -pfleger FA SRK
- Medizinische Masseurin und Masseur mit Fähigkeitsausweis
- Pflegeassistentin und -assistent mit Ausweis ■

EDK-Anerkennung von Diplomen in Sozialer Arbeit

Anlässlich der Vorstandssitzung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) wurden die folgenden Diplome, gestützt auf das Reglement für die Anerkennung der Diplome der höheren Fachschulen für Sozialer Arbeit vom 6. Juni 1997, anerkannt:

- Diplome in Sozialer Arbeit der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule (BFF), Bern
- Diplome in sozialer Arbeit der Höheren Fachschule für soziale Arbeit beider Basel (HFS BB)
- Diplome in Sozialer Arbeit der Scuola superiore di lavoro sociale (SSLS), Mendrisio-Lugano
- Diplome in Sozialer Arbeit der Höheren Fachschule im Sozialbereich Zentralschweiz (HFS Zentralschweiz)
- Diplome in Sozialer Arbeit der Höheren Fachschule für soziokulturelle Animation (HFS SKA), Zürich

Die Anerkennung gelten rückwirkend ab 1. Juli 1997.

«Hohenlinden»: Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte Solothurn

TAG DER OFFENEN TÜR – EINWEIHUNGSFEIER IM MAI



Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte Hohenlinden.

Für viele junge Leute wird es in unserer hochtechnisierten Leistungsgesellschaft immer schwieriger, eine passende Lehrstelle zu finden. Menschen mit einer Behinderung sind von dieser Situation besonders betroffen.

In der Hauswirtschaftlichen Ausbildungsstätte Hohenlinden können deshalb schulentlassene junge Frauen mit einer Lernbehinderung eine BIGA- anerkannte Anlehre in Haushalt- und Gartenarbeit absolvieren. Damit wird ihnen der

Weg für eine selbständige Lebensführung freigemacht.

Die Ausbildungsstätte «Hohenlinden» wurde 1962 als privatrechtliche Stiftung gegründet und wird nach den Weisungen des Bundesamtes für Sozialversicherungen geführt.

Umbau und Renovation

Die «Hohenlinden» ist an der Wengisteinstrasse 19, etwas ausserhalb der Solothurner Altstadt, in einem stilvollen Neobarock-Bau untergebracht. Weil die Infrastruktur den Anforderungen an einen zeitgemässen Schul- und Internatsbetrieb nicht mehr genügte, musste das Gebäude zwischen Herbst 1997 und

Frühjahr 1999 umgebaut und komplett renoviert werden.

Das Hauptgebäude beherbergt im Erdgeschoss jetzt die Administration und den Essbereich sowie ein rollstuhlgängiges Zweierzimmer. Im Ober- und Dachgeschoss befinden sich die Schlafzimmer, die Wohnbereiche und die Nasszellen der Schülerinnen.

Im Untergeschoss sind die Schul- und die Betriebsküche, diverse Vorratsräume und die Infrastrukturräume der gesamten Anlage untergebracht.

Der neue, eingeschossige Ergänzungsbau auf der Südostseite ist als Schultrakt konzipiert. Er enthält Unterrichts- räume, die Lingerie und einen Mehrzweckraum. ■

Behinderte Menschen in der Schweiz

Ein Forschungsschwerpunkt im Nationalen Forschungsprogramm «Sozialstaat Schweiz»

Der Projektvorschlag «Behinderte Menschen in der Schweiz» wurde am 1. April 1998 vom Bundesrat mit 23 anderen aus 150 Projektvorschlägen ausgewählt und als Schwerpunkt dem NFP «Sozialstaat Schweiz» zugeordnet. Durch Erhebung bzw. Sammlung bestehender und fehlender Daten, ihrer Analyse und der Planung und Durchführung von Projekten zur Gleichstellung behinderter Menschen, sollen Grundlagen für die Gestaltung einer zeitgemässen und kostengerechten staatlichen Behindertenpolitik erarbeitet werden.

Vor wenigen Tagen hat der Bundesrat den *Ausführungsplan* des NFP «Sozialstaat Schweiz» gutgeheissen. Die *öffentliche Ausschreibung der Forschungsfragen erfolgt Ende Juni 1999*.

Für den Forschungsschwerpunkt «Behinderte Menschen in der Schweiz» werden die folgenden Fragen zur Bearbeitung ausgeschrieben:

- Diskriminierungen behinderter Menschen
- Zunahme der IV-RentnerInnen
- Behinderungsform und Lebenslage
- Kantonale Unterschiede
- Harmonisierungsbedarf
- Zusammenhang Arbeitslosigkeit-Invalidität-IV-BezügerIn
- Gesamtschau der institutionellen Landschaft
- Assistenzdienste
- Finanzierung des Sozialversicherungssystems
- Lebenssituation psychisch behinderter Menschen
- Mobilität

Der Termin für die Eingabe von Projektskizzen wurde auf den 11. Oktober 1999 festgelegt.

Eine Projektskizze soll auf maximal fünf Seiten Auskunft geben über:

- das Thema und das Ziel des Projekts
- die theoretischen Ansätze, die Konzepte sowie die Originalität der geplanten Arbeit
- die Datenbasis, die benutzt oder aufgebaut wird
- das geplante methodische Vorgehen und seine Übereinstimmung mit den Zielen des Projekts
- den erwarteten Nutzen und die Umsetzungsmöglichkeiten der Ergebnisse
- die Dauer und die ungefähren Kosten (Personal- und Betriebskosten)
- den interdisziplinären Charakter des Projekts und gegebenenfalls die geplante Zusammenarbeit mit anderen Gruppen

Detaillierte Informationen zum NFP «Sozialstaat Schweiz» und den Ausschreibungsmodalitäten können über Internet (www.snf.ch) abgerufen oder als schriftliche Dokumentation bestellt werden: Schweizerischer Nationalfonds, Abteilung IV, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031/308 22 22.

Informationen zum Forschungsschwerpunkt «Behinderte Menschen in der Schweiz» können über Internet (www.nfp-handicap.ch) abgerufen werden. Auskünfte erteilt: Martin Haug, Tel. 061/281 08 00.

Aphasisch – und trotzdem Autofahren?

Der Fahrausweis als Beweis der Fahreignung hat einen hohen Stellenwert. Für viele Menschen bedeutet er FREIHEIT und MOBILITÄT. Verlieren sie ihn, kommt das einem Verlust von Selbstwertgefühl und von Autonomie gleich.

Wissenswertes über die Fahrtauglichkeit aphasischer Personen erfahren interessierte Betroffene, Angehörige, TherapeutInnen und ÄrztInnen im soeben neu erschienenen Prospekt der SAA, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Aphasie, «Aphasisch – und trotzdem Autofahren?»

5000 Personen erkranken jährlich an Aphasie – insgesamt leben in der Schweiz rund 30000 Menschen mit einer Aphasie – als Folge einer Schädigung der Sprachzentren nach einem Hirnschlag, Hirnblutung, Unfall usw.

Die Sprachstörungen bei den Betroffenen treten nicht nur beim SPRECHEN auf, sondern sind auch beim VERSTEHEN, SCHREIBEN UND LESEN massgebend. Sie trifft also Menschen, die vor der Erkrankung oder dem Unfall eine völlig normale Sprachfähigkeit besessen haben. Eine Aphasie allein ist noch kein Grund auf das Autofahren zu verzichten, denn Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer können auch a verbal «funktionieren». Es muss in jedem Einzelfall abgeklärt werden, in wieweit die aphasische Störung die Fahrtauglichkeit beeinflusst.

Weitergehende Aufschlüsse gibt der neue Prospekt der SAA «Aphasisch – und trotzdem Autofahren?», der unter Telefon 041/240 05 83 oder per Fax 041/240 07 54 kostenlos bezogen werden kann. SAA, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Aphasie, Zähringerstr.19, 6003 Luzern.

Weitergehende Informationen über Aphasie

Informationsheft Aphasie, Preis Fr.12.–
Aphasie – was ist das? Eine kurze Orientierung, gratis
Verzeichnis der Aphasie-Selbsthilfegruppen, gratis
Literaturliste «Aphasie» – Bibliographie «Aphasie», gratis
SAA – Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Aphasie
Zähringerstr.19, 6003 Luzern, Tel. 041/240 05 53,
Fax 041 240 07 54 e-mail saa.lsm@bluewin.ch,
www.aphasieorg (ab Mai 1999), PC 60-4146-8.

Neuer Ratgeber der Lungenliga Schweiz

Besser mit Asthma leben

(LLS) Die Lungenliga Schweiz gibt einen neuen Ratgeber mit Informationen über Asthma, deren Behandlung und den Umgang mit der Krankheit im Alltag heraus. Der Ratgeber «Besser mit Asthma leben» soll den Asthmatikerinnen und Asthmatikern helfen, zusammen mit ihren Angehörigen und den Fachleuten ihre Lebensqualität zu verbessern. Erarbeitet wurde die Broschüre von einem Team aus Ärzten, Apothekern, Krankenpflegefachleuten und Asthma-Patienten.

Viele Asthmatikerinnen und Asthmatiker fühlen sich in ihrem täglichen Leben eingeschränkt: Das Asthma kann die Betroffenen bei der Arbeit, beim Schlaf oder bei ihren ge-

sellschaftlichen Aktivitäten stark beeinträchtigen. Dank neuester medizinischer Fortschritte gibt es wirkungsvolle Behandlungsmethoden des Asthmas. Werden die Betroffenen im Sinne einer Patientenschulung befähigt, die Methoden gezielt einzusetzen, können sie besser mit ihrer Krankheit umgehen und ihre Beschwerden im Alltag verringern.

Die Lungenliga Schweiz berät Menschen mit einer Lungenkrankheit, Atemwegsbehinderung und Tuberkulose und betreut sie im praktischen Umgang mit ihrer Krankheit. In ihrer neuen Broschüre «Besser mit Asthma leben» werden die Asthmapatienten/innen über die auslösenden Faktoren und die Symptome von Asthma informiert. Die Broschüre zeigt wichtige Präventionsmöglichkeiten und wirkungsvolle Behandlungsmethoden mit Medikamenten auf. Die Betroffenen erfahren konkrete Vor- und Nachteile der verschiedenen Inhaliersysteme. Und sie erhalten Tips für den richtigen Umgang mit ihrer Krankheit im Alltag: zum Beispiel bei Asthmaanfällen, beim Sport, auf Reisen, im Beruf.

Der Ratgeber richtet sich auch an die Angehörigen und die Fachleute: Sie erhalten nützliche Informationen für die fachliche Betreuung und die psychologische Unterstützung der Betroffenen. Erarbeitet wurde die Broschüre von einem interdisziplinärem Team aus Praktikern/innen: Ärzte, Apotheker, Krankenpflegefachleute, Asthmapatienten. Beraten wurde die Arbeitsgruppe von den Universitätsspitalern Genf und Waadt, vom Walliser Zentrum für Pneumologie, von den kantonalen Lungenligen der Westschweiz und von der Lungenliga Schweiz.

Informationen und Bestellungen

Der Ratgeber «Besser mit Asthma leben» ist auf Deutsch und Französisch erhältlich. Einzelexemplare kosten Fr. 7.– (Mengenrabatte auf Anfrage).

Für Bestellungen von Expl. auf Deutsch:
Lungenliga Schweiz, Postfach 49, 3000 Bern 17,
Tel. 031/378 20 50.

Für Bestellungen von Expl. auf Französisch:
Walliser Liga gegen die Lungenkrankheit und für die
Prävention, Postfach 574, 1951 Sitten, Tel. 027/322 99 71.

Transparenz im Fremdsprachenlernen: Das Sprachenportfolio

Die Pilotphase der schweizerischen Version des europäischen Sprachenportfolios ist Anfang Mai in den Schulen der Schweiz offiziell angelaufen. Die Schweiz nimmt damit an einem wichtigen Projekt des Europarates teil.

Das Sprachenportfolio ist ein persönliches Dokument, welches die im Laufe der Schul- und Ausbildungszeit und des späteren Lebens erworbenen Sprachkenntnisse seines Besitzers oder seiner Besitzerin ausweist. Ziel ist es, zum Sprachenlernen zu motivieren und die Sprachkenntnisse für Dritte sichtbar zu machen. In einer Welt zunehmender Mobilität kann dies auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten von grosser Bedeutung sein. Wenn das Sprachenportfolio sich überdies im europäischen Raum durchsetzt, ist damit ein weiterer Baustein für eine europäische Mobilität gelegt.

Über 100 Schulklassen am Ende der obligatorischen Schulzeit aus der ganzen Schweiz nehmen an der bis Ende

2000 dauernden Erprobungsphase teil. Es ist das Ziel des Europarates, das Sprachenportfolio im Europäischen Jahr der Sprachen, 2001, europaweit zu lancieren.

Weitere Informationen zum schweizerischen Portfolioprojekt sind auf Deutsch, auf Französisch und auf Italienisch abrufbar unter: <http://edkwww.unibe.ch>.

Kontaktperson:
Cornelia Oertle Bürki, Generalsekretariat EDK.

Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit: Neue Projekte gesucht

Das seit 1997 laufende Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) umfasst 16 Projekte in allen Landesteilen. Für die zweite Runde – 2000 bis 2002 – werden weitere Projekte gesucht. Die theoretischen Grundlagen des Rahmenprogramms basieren auf dem umfassenden Gesundheitsbegriff der WHO. Dementsprechend unterstützt das Programm Projekte, die der zentralen Rolle der Lebenswelt Schule für die Vermittlung gesundheitsfördernden Verhaltens Rechnung tragen.

Die eingereichten Projekte sollen auf bestehende Erfahrungen zurückgreifen und gleichzeitig innovative Ideen beinhalten und fördern. Bevorzugt werden Projekte, die kantonal oder interkantonal koordiniert sind und interdisziplinäre und/oder themenübergreifende Aspekte aufweisen. Das mögliche Themen-Spektrum reicht von Schulklima und Schulkultur über psychisches und soziales Wohlbefinden bis zu Sucht- oder Suizidvorbeugung, Sexualerziehung, Ernährung und Prävention von Aids, Gewalt, Kindsmisshandlung, Schulversagen und Ausbildungsabbruch. Die ausgewählten Projekte werden umfassend evaluiert. Weitere Unterlagen und Eingabe-Formulare können bei untenstehender Adresse oder via Internet unter edkwww.unibe.ch bezogen werden. Die Projekteingaben sind bis 31. Juli 1999 zu richten an:

Bundesamt für Gesundheit, Herrn Beat Hess, Verantwortlicher für Prävention im Schulbereich, 3003 Bern, beat.hess@bag.admin.ch.

Der Verein Pro SOS-Kinder hilft in Not geratenen Kindern

Das Projekt SOS-Kinder der Jungen Wirtschaftskammer Zürich wird unterstützt durch den Verein Pro SOS-Kinder. Es ist das erklärte Ziel, Pflegefamilien für Kriseninterventionsarbeit und Notplatzierungen kostengünstig anzubieten, um Stadt, Gemeinden und Kanton finanziell zu entlasten.

Zielgruppen sind Mädchen und Knaben im Alter von zirka 7 Tagen bis 18 Jahre. Die Kinder kommen aus akuten, nicht zumutbaren Krisensituationen, sei es, dass Bezugspersonen kurzfristig ausfallen (Spitalaufenthalt, psychische

Krankheit, Drogenprobleme oder Verhaftung der Eltern) oder dass die Kinder gefährdet sind. Die Kinder werden im sozialpädagogischen Rahmen ohne vorangehende Formalitäten für eine beschränkte Zeit in Pflegefamilien untergebracht. Dies ist die kostengünstigste Alternative zum traditionellen Heimwesen für in Not geratene Kinder.

Der Verein Pro SOS-Kinder unterstützt dieses Projekt und wird präsiert von Willy Frenzel. Er besteht aus einem Vorstand und einem fachlichen Beirat. Alle Personen arbeiten ehrenamtlich. Geleitet wird das Projekt von Otto Bühler, ehemals Heimleiter Kinderhaus Maternité, Inselhof, Triemli.

Briefadresse:
Verein Pro SOS-Kinder, Wydäckerring 71a, 8047 Zürich

«Schule und Praxis»

Der neue Katalog von Pro Natura ist da!

Wie baut man einen naturnahen Gartenweiher? Wie verbringen Tiere den Winter? Wie kann ich Vogelstimmen kennenlernen? Wo gibt es Unterlagen für eine Projektwoche im Wald? Wie begegnen wir der Natur in der Stadt? Wie bestimmen wir auf einfache Weise die kleinen Viecher im Wasser?

Der Katalog «Schule und Praxis» erleichtert Ihnen die Suche nach den Antworten. Er enthält sämtliche zur Zeit lieferbaren Artikel von Pro Natura: Unterrichtshilfen und Poster, Jugend- und Sachbücher, Bestimmungsliteratur und Merkblätter sowie audiovisuelle Medien. Die didaktischen und praxisorientierten Materialien sind in übersichtliche Rubriken nach Lebensräumen sowie Tier- oder Pflanzengruppen gegliedert. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert die Suche nach einem bestimmten Artikel. Neben Altbewährtem listet der erweiterte Katalog zahlreiche Neuerscheinungen von Pro Natura sowie zielverwandten Organisationen und Verlagen auf.

Pro Natura ist Ihre Partnerin für Umweltbildung und Naturerleben. Um das Hauptanliegen von Pro Natura – *Mehr Natur überall!* – an die Jugend heranzutragen, ist Pro Natura auf die Mithilfe von Lehrkräften, Leiterinnen und Leitern von Jugendgruppen, NaturschutzpraktikerInnen und Eltern angewiesen.

Bestellen Sie den Katalog gratis unter folgender Adresse:

Pro Natura, Fachkatalog, Postfach, 4020 Basel
(bitte frankiertes und an Sie adressiertes Couvert C5 beilegen)



Plädoyer für freiwilligen Sozialeinsatz

(ps-info). Der Zürcher Sozialethiker Hans Ruh hat im Internet auf seniorweb.ch mit seiner Forderung nach einem obligatorischen Sozialdienst für Senioren und Seniorinnen eine lebhaftige Debatte ausgelöst. Ruh geht davon aus, dass der

Vertrag zwischen den Generationen, der die gesellschaftlichen Rechte und Pflichten der unterschiedlichen Lebensalter regelt, neu konzipiert werden müsse. Dies vor allem deshalb, weil der Rückzug aus der Arbeitswelt tendenziell immer früher erfolgt, die Menschen heute älter werden und im Alter auch länger gesund bleiben. Es sei ein «volkswirtschaftlicher Unsinn», die Erfahrung und Tatkraft älterer Menschen einfach brach liegen zu lassen.

Der obligatorische Sozialdienst sollte nach Ruhs Auffassung solche Dienstleistungen übernehmen, die unter den «harten Konkurrenzbedingungen der globalisierten Wirtschaft» nicht mehr bezahlbar bzw. erhältlich sind. Dessen Einführung setze allerdings einen Wandel der Gesellschaft voraus, damit die Idee des Bürgerinnen- und Bürger-Engagements einen «höheren Stellenwert» erlangen könne.

Die meisten Diskussionsbeiträge sprechen sich gegen ein Obligatorium aus. Auf freiwilliger Basis können sich viele auch nach der Pensionierung ein soziales Engagement vorstellen. Die Diskussion ist weiterhin offen. Pro Senectute Schweiz hofft, dass sich möglichst viele Menschen daran beteiligen, um gemeinsam zu neuen Antworten auf drängende Fragen der Beziehungen zwischen den Generationen zu kommen.

Mit dem Beitrag des Sozialethikers Hans Ruh ist die Debatte zum Internationalen Jahr der älteren Menschen im Internet eröffnet worden. Sie kann unter www.seniorweb.ch/debatte direkt erreicht werden oder unter www.seniorweb.ch, Sonderrubrik 1999 ⇨ Debatte. Es geht um gemeinsame Denkarbeit zu den grossen Themen Alter, Altern und Generationen-Beziehungen. Weitere Diskussionsanstösse werden im Laufe dieses Jahres noch folgen.

Deutsche Gesellschaft für Wundbehandlung

Kongress für Wundbehandlung in Ulm

Zum dritten Mal lud die Deutsche Gesellschaft für Wundbehandlung alle Wundbehandler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nach Ulm ein.

Der Kongress mit dem Leitthema «Homecare und Wundbehandlung» richtete sich vor allem an niedergelassene Ärzte und Pflegekräfte, die in der Häuslichen Pflege arbeiten. Patienten, Angehörige und Interessierte hatten ebenfalls die Möglichkeit, sich in der angeschlossenen Industrieausstellung über Neues zu informieren oder an den Veranstaltungen teilzunehmen.

An der Veranstaltung nahmen über 160 Referenten aus Ärzteschaft und Pflege teil, die in Vorträgen, Posterdarstellungen und Workshops ihr Wissen und ihre Erkenntnisse den interessierten Besuchern vermittelten.

Der diesjährige Kongress fand vom 17. bis 19. Juni statt und stand unter dem Motto «Homecare und Wundbehandlung – Chancen, Möglichkeiten und Grenzen».

Damit setzte die DGfW ihr erklärtes Ziel, Wissenschaft und praktische Anwendung zu verbinden, konsequent fort. Die Wundbehandlung ist eine interdisziplinäre Angelegenheit, die nur in enger Zusammenarbeit zwischen Arzt und Pflege effizient zu lösen ist.

Die Veranstalter können steigende Besucherzahlen melden. Bereits 1997 besuchten 900 Teilnehmer den ersten Wund-

kongress, 1998 wurden 1300 Besucher registriert und für dieses Jahr waren es rund 1700 Besucher. Der Kongress wurde von einer Ausstellung begleitet, an der über 50 Hersteller von Medizinprodukten teilnahmen und den Besuchern die Möglichkeit boten, sich direkt mit den Spezialisten und deren Produkten auseinanderzusetzen.

Adresse der Geschäftsstelle der DGfW e. V. in Erbach: DGfW e. V., Panoramaweg 48, 89155 Erbach
Telefon 07305-932255 oder Fax 07305-932256.

Sie können die DGfW auch im Internet unter www.dgfw.de finden.

Stiftung Profil gegründet

Ziel der im Februar 1999 von Pro Infirmis Schweiz in Zürich gegründeten Stiftung Profil ist die Förderung der Integration behinderter Menschen in bestehende Unternehmungen. Die Stiftung wird eng mit der Wirtschaft zusammenarbeiten, die ihrerseits ein Interesse signalisiert hat. Besondere Bedeutung messen Behinderte und Fachleute aus den Unternehmungen einem fachlich fundierten Beratungs- und Coachingangebot bei. Um die administrativen Aufwendungen für Arbeitgeber und Behinderte möglichst gering zu halten, wird die Stiftung bei Arbeitsversuchen («try and hire») bei Bedarf die Arbeitgeberrolle bis zu einer definitiven Anstellung übernehmen.

Informationen: Alard du Bois-Reymond, Präsident der Stiftung Profil, Michel Golliard, Geschäftsführer Profil, Pro Infirmis, Feldeggstr. 69/71, 8032 Zürich; Tel. 01/388 26 26, 01/421 40 20, Fax 01/388 26 00.

Aus SZH 6/99

zeitreise

die direkte Verbindung zwischen jung und alt

Ein interaktives Projekt zum Internationalen Jahr des älteren Menschen als Produktion des Playback-Theaters Zürich



Alte Menschen leben oft isoliert, entweder für sich allein oder in Heimen. Ausser in der eigenen Familie ist es für sie fast unmöglich geworden, Kontakt mit Angehörigen der jungen Generation herzustellen. Dasselbe gilt für junge Menschen: Soziale und kommunikative Gesellschaftsstrukturen der heutigen Zeit trennen die Generationen von einander. Dabei gehen der Reichtum und die Weisheit intensiv gelebter und wechselhafter Lebensläufe verloren, junge Menschen erfahren nicht mehr, wie das Leben vor 30, 40, 50 Jahren war. Und alte Menschen fühlen sich oft isoliert, wertlos und wissen ihrerseits kaum etwas von den Sorgen und Freuden der Jungen.

Jung und Alt

Das Projekt *zeitreise* bringt alte und junge Menschen zusammen. Menschen im Rentenalter treffen Schülerinnen

und Lehrlinge. Selbstverständlich sind auch Interessierte jeglichen Alters willkommen. Die *zeitreise* gibt im internationalen Jahr des älteren Menschen alten und Jungen Menschen die Gelegenheit, sich auf eine besondere Art zu begegnen. Angeregt von fachkundiger Moderation erzählen die Anwesenden Geschichten, Augenblicke und Erlebnisse aus ihrem Leben. Die Erlebnisse werden nicht nur erzählt, sondern vom Playback-Theater Zürich in spontane Theaterszenen umgesetzt. Dabei werden die erinnerten Augenblicke wieder lebendig und für die anderen Teilnehmenden miterlebbar. Auf der gemeinsamen Reise durch die Zeiten begegnen sich die Reisenden und entdecken dabei, ob und wie sich ihre jeweiligen Welten voneinander unterscheiden und wieviel Gemeinsames es darin gibt.

Playback ist improvisiertes Theater. Unter fachkundiger Moderation setzen speziell geschulte SchauspielerInnen Geschichten aus dem Publikum in spontane Szenen um. Niemand weiss vorher, was gespielt wird, jeder Beitrag wird unmittelbar gestaltet. Dabei wird Wesentliches greifbar, neue Aspekte tauchen auf, Wünsche und Visionen können verwirklicht werden. Im Spiegel des Spiels zeigen sich Tragik und Komik, Vielfalt und Gemeinsamkeit des Menschseins.

Die *zeitreise* kommt ohne aufwendige Infrastruktur aus und kann deshalb auch überall stattfinden: in Gemeinschaftszentren, Altersheimen, Kirchenräumen. Sie dauert zirka 90 Minuten und steht jeweils unter einem vorher vereinbarten Thema, welches möglichst vielen Teilnehmenden erlaubt, Erinnerungen beizusteuern (zum Beispiel: «Ein wichtiges Fest», «Das ist verboten!», «Meine Eltern und ich»). Zu Anfang sorgt die Spielleiterin dafür, dass sich die Teilnehmenden aufeinander und auf das Thema einstimmen. Dann können die Anwesenden von einzelnen Stichworten bis zu längeren Geschichten alles erzählen, was ihnen zu dem Thema einfällt. Jeder Beitrag wird von den Schauspielern sofort nachgespie(ge)lt. Dadurch wird die Szene wieder lebendig, die Zuschauenden können nachvollziehen, mitfühlen, mitlachen. Verständnis geschieht nicht nur über die Sprache, sondern auch über das Mit-Erleben. Aber auch durchs Zuschauen, Mitdenken und Nachfühlen kommen die Reisenden sich näher.

Die Anforderungen an den Veranstalter bestehen darin, dass er

- eine Schul- und Konfirmandenklasse, Jugendliche einlädt,
- Senioren einlädt,
- Raum mit Sitzgelegenheit organisiert und einen
- Raum zum Aufwärmen für das Playback-Theater Zürich.

Je nach Grösse des Publikums und des Rahmens variiert die SpielerInnenzahl und damit der Preis. Wir möchten allen Interessierten, unabhängig von deren finanzieller Situation, die *zeitreise* ermöglichen. Deshalb suchen wir Institutionen, Firmen und Sponsoren, welche eine oder eine Serie von Aufführungen unterstützen.

Für das Projektteam: Karin Bettina Gisler, Theaterpädagogin, Playback Practitioner IPTN, Leiterin des Playback-Theater Zürich; Ella Hofmann, lic. phil. 1, Schauspielerin, Mitglied des PTZ.

Kontaktadresse: Playback-Theater Zürich,
Karin Bettina Gisler, Mühlebachstrasse 166, 8008 Zürich,
Telefon 01/382 25 20

BSV-Mitteilung

50 Jahre AHV: «Forum Zukunft AHV»

Im vergangenen Jubiläumjahr der AHV fanden sich Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von sechs Szenario-Workshops zusammen, um gemeinsam über die Ausgestaltung der Altersvorsorge in 25 Jahren zu diskutieren. Gleichzeitig dienten die Foren als «Pulsmesser», indem sie differenzierte und nach Sprachregionen aufgeschlüsselte Momentaufnahmen über Einstellungen und Erwartungen der Bevölkerung zur AHV lieferten.

Die Diskussionsergebnisse wurden jeweils gesammelt und im nun vorliegenden Schlussbericht zusammengefasst. Das Dokument ist einerseits eine spannende Momentaufnahme zur Haltung der Betroffenen und listet andererseits deren Wünsche und Anregungen für die Zukunft der AHV auf.

Der Bericht richtet sich an die Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Politik und Verwaltung, die Medien sowie an die Bürgerinnen und Bürger, immer mit der Einladung, sich kritisch mit den zur Diskussion gestellten Einstellungen und Wünschen zur AHV auseinanderzusetzen.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre des Berichts und der Auseinandersetzung mit der «vox populi» viel Vergnügen!

Pro memoria: Eine Gesamtbilanz über das Jubiläumjahr «50 Jahre AHV» findet sich in der «Sozialen Sicherheit» (CHSS) 1/99. Sie kann nachbestellt werden beim Informationsdienst BSV, Fax 031/322 78 41.

Weitere Exemplare des Schlussberichts «Forum Zukunft AHV» können bezogen werden bei der EDMZ, 3000 Bern, Fax 031/992 00 23 (Bestellnummer 318.330 d/f/i).

Ferienaustausch unter Alters-, Pflege- und Krankenheimen

Nachdem Pro Senectute die Aktion «Ferienfreuden im Alters- und Pflegeheim» eingestellt hat, erhielten die Heimverbände Anfragen, ob diese Dienstleistung nicht in anderer Form weitergeführt werden könne. Um ein möglichst breit abgestütztes und koordiniertes Vorgehen sicherzustellen, haben die Heimverbände die Frage im Forum stationäre Altersarbeit Schweiz beraten. Das Forum kann den Heimen nun folgende Leistung anbieten:

Heime, die daran interessiert sind, Bewohnern und Bewohnerinnen in anderen Heimen Ferien zu ermöglichen und selber Bewohnerinnen und Bewohner aus anderen Heimen aufzunehmen, melden sich beim

Forum stationäre Altersarbeit Schweiz, Beim Goldenen Löwen 13, 4052 Basel.

Das Forum erstellt dann eine Liste mit den interessierten Heimen und verteilt diese an die auf der Liste aufgeführten Heime. Die Kontaktaufnahme zu anderen Heimen und die Organisation des Ferienaustausches ist Sache der Heime, die einen solchen durchführen wollen.

SOZIALBEGLEITERIN – SOZIALBEGLEITER

Menschen begleiten – ist das Ihr Berufs- und Lebensziel?

Berufsbegleitend können Sie **während drei Jahren** die Ausbildung zur Sozialbegleiterin oder zum Sozialbegleiter absolvieren. In den ersten beiden Jahren erfolgt das Grundstudium, das Ihnen die Handlungskompetenz in der Begleitung von Einzelnen oder Gruppen vermittelt. Das dritte Ausbildungsjahr stellt den Bezug zu den Praxisfeldern der Sozialbegleitung dar (Diplomabschluss).

Nächste Lehrgänge beginnen im März, August oder Oktober 2000.

Auskunft und Unterlagen: **Schule für Sozialbegleitung Zürich**

Lindenbachstrasse 56, 8006 Zürich, Tel. 01-361 88 81, Fax 01-361 88 85

**Psychiatrische
Universitätsklinik Zürich**



Im Zeichen vom «Internationalen Jahr der älteren Menschen» steht das

5. Pflegesymposium vom 22. Oktober 1999

Dem Thema

Tradition und Veränderung

Einflüsse, Umfeld und Tendenzen in der gerontopsychiatrischen Pflege

widmen sich

- Pflegefachpersonen aus der gerontopsychiatrischen Pflege sowie
- U. Mäder, PD. Dr., Soziologe,
- M. Odermatt, lic. theol., Psychotherapeut SPV,
- A. Müllek, zertifizierte Validationstrainerin nach Feil,
- R. M. Nitsch, Prof., Direktor Abteilung für Psychiatrische Forschung,
- W. Uhde, Dr., Oberarzt Gerontopsychiatrisches Zentrum Hegibach.

Einen stimmigen Rahmen und Hintergrund des Symposiums gestalten

- J. Acklin, Dr. rer. pol. Psychoanalytiker, mit Lesungen aus seinem Buch «Der Vater» und
- Charli Schluchter, Photograph. Ausstellung Gesichter: Porträts zum Jahr der älteren Menschen.

Das detaillierte Programm wird ab August vorliegen und versandt werden.
Bestelladresse: Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Sekretariat Pflegedienst,
Frau P. Russian, Postfach 68, 8029 Zürich 8, Tel. 01/384 24 14.

Institut
für Bewegungsanalyse
Schweiz



Berufsbegleitende Ausbildung

Leitung: Cary Rick

Bewegungsanalyse

– Methode Cary Rick –

Information und Anmeldung
INSTITUT FÜR BEWEGUNGSANALYSE
EXTERN-BÜRO Erika Schrag-Weiss
Lenzmühleweg 86, 5728 Gontenschwil
Telefon 062/773 10 03, Fax 062/773 10 06

Heimverband Schweiz Fort- und Weiterbildung

Ist Ihre Weiterbildung für Sie wichtig?
Unser Kursangebot unterstützt Sie bei der Planung Ihrer Weiterbildung und/oder der Fort- und Weiterbildung Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sind Sie interessiert, unser breites und vielfältiges Kursangebot kennenzulernen?

Wir schicken Ihnen gerne unser Jahresprogramm Heimverband Schweiz, Kurse/Seminare, Postfach, 8034 Zürich, oder telefonieren Sie uns. Telefon 01/385 91 80 (neu ab 15. 7. 1999).

Heimverband Schweiz

Inserentenverzeichnis

ALPA Management AG	3. US
Arcoplan Generalplaner AG	478
ATO Verkauf AG	504
Büro und Praxis Bartl	Prospektbeilage
Bosco della Bella	500
Brother (Schweiz) AG	509
HP Bruder	487
Domis Consulting AG	4. US
EMUPRO	505
Gloor Rehabilitation & Co.	509
HESS-Dübendorf	509
Institut für Bewegungsanalyse	498
Inter Protection SA	508
Vliesstoff Kasper GmbH	Prospektbeilage
KGS AG	2. US
Köln Messe	502
Gebr. Lienert AG	508
Lining Tech AG	508
Lobos Informatik AG	3. US
Otto Mathys AG	500
medExim ag	504
Prochema Baar AG	505
Psychiatrische Universitätsklinik ZH	498
Romer's Hausbäckerei AG	504
Scana Lebensmittel AG	424
Radio-TV Schott AG	508
Schule für Sozialbegleitung	498
STS Systemtechnik	508
Teppichfabrik Malans AG	503
Unico Data AG	500
VEBEGO SERVICES	508
Wagner Visuell	500
Zellweger Güttinger AG	505

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Reimar Halder

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Krankenkassen ziehen die Schraube an

Ein Urteil des Eidgenössischen Versicherungsgerichts (EVG) sorgt für Unmut. Das EVG stellte sich hinter eine Krankenkasse, die einer Frau, die an Chorea Huntington leidet und von der Spitex täglich fünf Stunden Hauspflege in Anspruch nahm, nur noch die Pflege-Tagespauschale gemäss Heimtarif von 20 Franken statt den tatsächlichen 110 Franken vergütete. Behinderten- und Spitexorganisationen reagieren empört auf das Urteil vom 18. Dezember letzten Jahres, auf das sich die Kassen jetzt berufen und ihre Leistungen drastisch kürzen. Viele Pflegebedürftige sind dadurch gezwungen, ins Heim zu ziehen. Ktip

Jubiläen

10 Jahre: Regionales Alters- und Pflegeheim Sattelbogen, Bischofszell; Alters- und Pflegeheim Domleschg, Fürstenaubruck; Alters- und Pflegeheim Sägematt, Lengnau; Altersheim Beaulieu, Siders; Betagten- und Pflegeheim Bärg-rueh, Tschingel.

25 Jahre: Alterswohnheim Gehren, Erlenbach; Alterswohnheim, Neukirch-Egnach; Wohnheim und Werkstätte für Behinderte Sonnenhalde, St.Gallen; Demokratisch-kreative Schule, Schiltwald; Alters- und Pflegeheim Bühl, Steckborn.

40 Jahre: Association vaudoise des établissements médico-sociaux; Emil Burkhardt-Stiftung, Zurzach.

50 Jahre: Kinderheim Heidi, Hemberg.

75 Jahre: Pflegeheim Steinhof, Luzern.

80 Jahre: Heilsarmee-Kinderheim, Bärenswil.

150 Jahre: Barbara-Keller-Heim, Küsnacht.

Aargau

Beinwil am See: Neue Leiterin. Monika Schäuble heisst die neue Leiterin des Alters- und Pflegeheims Dankensberg. *Wynentaler Blatt*

Brugg: Pension. Anna Bläuer geht nach 29 Jahren im «Kinderspitäl», dem Reformierten Kinderheim, in Pension. Während der letzten 15 Jahre war sie Haushaltleiterin und Stellvertreterin des Heimleiters. Ihre Nachfolgerin ist Beatrice Rebsamen. *Pressemitteilung*

Buchs: Erweitert. Die zweite Etappe der Erweiterung des Alterszentrums Suhrhard ist abgeschlossen. Es entstand ein neuer Mehrzweckraum, der Speisesaal wurde vergrössert, und die Pflegeabteilung erhielt einen Aufenthaltsraum mit Gartensitzplatz. *Aargauer Zeitung*

Lenzburg: Cafeteria. Dem Alterszentrum Obere Mühle wird eine Cafeteria als eigenständiger Neubau angegliedert. Der Trägerverein genehmigte einen Kredit von 895 000 Franken. *Aargauer Zeitung*

Muri: Fest. Mit einem Tag der offenen Tür feierte die «Plegi» ihr 90-Jahr-Jubiläum und den offiziellen neuen Namen «Plegi Muri – Zentrum für Pflege und Betreuung». *Der Freischütz*

Muri: Rückläufig. Die Nachfrage nach Pflegeplätzen im Pflegeheim ist seit einiger Zeit rückläufig. Das dichte Netz von Altersheimen mit Pflegestationen, der Ausbau der ambulanten Dienste und der Wille, pflegebedürftige Menschen möglichst lange in der gewohnten Umgebung zu belassen, werden als Gründe dafür angegeben. *Zofinger Tagblatt*

Niederlenz: Festakt. Mit einem offiziellen Festakt und offenen Türen für die Bevölkerung wurde der Erweiterungsbau des Alters- und Pflegeheims «Am Hungeligraben» eingeweiht. *Aargauer Zeitung*

Rheinfelden: Eingeweiht. Nach gut zweijähriger Bauzeit wurden der Um- und Ausbau des Alters- und Pflegeheims Lindenstrasse fertiggestellt. Das neue Heim wurde mit einem Tag der offenen Tür eingeweiht. *Basler Zeitung*

Rheinfelden: Forderung. Der Verein zur Förderung Behinderter im Raume Rheinfelden (FBR) unterstützt grundsätzlich den Zusammenschluss mit der Stiftung Werkstätte und Wohnheim Behinderte Fricktal (WBF) zur Stiftung FBR/WBF, verlangt aber, dass ein Vorstandsmitglied des FBR den Verein im neuen Stiftungsrat vertreten kann. *Fricktaler Zeitung*

Rapperswil: Investition. Die Versammlung des Trägervereins des Alters- und Pflegeheims Länzerthus genehmigte Kredite aus dem Baufonds von insgesamt über einer Million Franken für verschiedenste «werterhaltende Arbeiten». *Aargauer Zeitung*

Wohlen: Legat. Im Alters- und Pflegeheim Bifang wurde ein Andachtsraum eingeweiht. Dieser entspricht dem Wunsch einer vor zwei Jahren verstorbenen Bifangmitbewohnerin, die dem Heim ein Legat von über einer halben Million Franken vermachte. *Wohler Anzeiger*

Appenzell- Ausserrhodan

Heiden/Trogen: Getrennt. Nach dem Willen der Delegierten des Gemeindeverbandes sollen die regionalen Pflegeheime Heiden und Trogen förmlich gänzlich von der Geschäftsleitung getrennt werden. *Appenzeller Zeitung*

Basel-Landschaft

Allschwil: Zusammen. Das Tagesheim Allschwil und das

Tagesheim Schlappenmatten sollen in der Stiftung Tagesheime Allschwil zusammengefasst werden. *Allschwiler Wochenblatt*

Birsfelden: Platzmangel. Im Obdachlosenhaus «zur Eiche» sind das ganze Jahr hindurch alle Betten belegt, und es mussten in letzter Zeit immer mehr Gäste extern untergebracht werden. Der Träger des Hauses, der Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, sucht nun eine grössere Liegenschaft. *Basellandschaftliche Zeitung*

Reinach: Hoher Besuch. Das Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ) erhielt Besuch von der Ständerrats-Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK). Auch Ruth Dreifuss, die als Referentin an der Kommissionssitzung teilnahm, begrüßte die behinderten Mitarbeiter des WBZ persönlich. *Basellandschaftliche Zeitung*

Basel-Stadt

Basel: Stiftung. Mit der Gründung der Stiftung «Basler Wirrgarten» möchte ein Ehepaar eine Begegnungs- und Betreuungsstätte für Demen- te und ihre Angehörigen schaffen. Für die pflegenden Angehörigen der rund 3000 Alzheimer-Kranken im Kanton existiert bisher kein ausreichendes Entlastungsangebot. *Basler Zeitung*

Basel: Unterstützung. Der Kanton subventioniert den Bau des Alters- und Pflegeheims Holbeinhof mit rund acht Millionen Franken. Das neue Heim soll 111 Plätze anbieten und die zwei veralteten Heime Leimenstrasse in Basel und Charmille in Riehen ersetzen. Es ist mit 30 Millionen Franken veranschlagt und soll im Jahr 2001 eröffnet werden. *Aargauer Zeitung*

Riehen: Neubau. Der Regierungsrat will für 21 Millionen Franken einen mehrteiligen Neubau des Sonderschulheims «zur Hoffnung» für geistig und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche erstellen. *Basler Zeitung*



BOSCO DELLA BELLA

pro-juventute-Feriendorf
im Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen. Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbedecktes Schwimmbad, Ponies, Waldlehrpfad, Cafeteria, Sandfussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. **Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.**

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 608 13 66 / Fax 091 608 14 21

Bargeldloses Abrechnen: jetzt erschwinglich



In Zusammen-
arbeit
mit Heimen
entwickelt

Das neue SAREMA Abrechnungs-System erlaubt jetzt auch kleinen Budgets eine einfach zu handhabende Lösung. Lassen Sie sich über das speziell für kleinere und mittlere Betriebe entwickelte System orientieren. Fragen kostet nichts – kann Ihnen aber wichtige Vorteile verschaffen.

**60 Jahre
Leader
Servicedienst
auf Abruf**

Otto Mathys

Kassensysteme

Marchweg 6, 5035 Unterentfelden
Tel. 062/737 74 74, Fax 062/723 66 55
Info über Internet <http://www.mathys.ch>

Verkaufs-/Service-Stellen: ■ Lausanne 021 626 50 60 ■ Littau LU 041 250 46 33 ■ Schöftland 062 721 68 21 ■ Buchs SG 081 756 45 72 ■ Bern 031 301 54 34 ■ Zürich 01 451 00 66

Senden Sie uns dieses Inserat mit Ihrem Absender. Sie erhalten dann ausführliche Auskunft über die neuen SAREMA-Abrechnungs-Systeme.

Name

Adresse

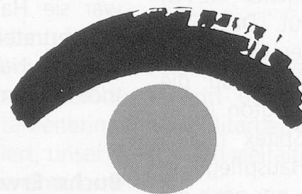
PLZ/Ort

Praktisch.



Die Mappe.

Verlangen Sie Muster:



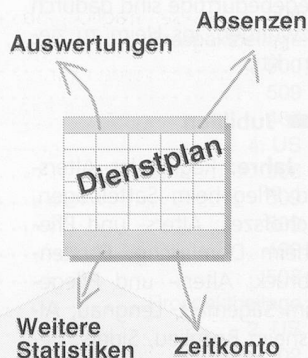
WAGNERVISUELL
Organisation + Kommunikation

Josefstrasse 129, 8031 Zürich, Fax 01-271 25 05, Tel. 01-446 94 94

Der CLINIC-PLANNER® hat Ihre Zahlen im Griff

Auf einen Mausklick stehen Ihnen alle erforderlichen Auswertungen zur Verfügung. Selbstverständlich auch stationsübergreifend und für die unterschiedlichsten Statistiken, z.B.:

- Stellenplan
- Jahres-Urlaubsplanung auf einen Blick
- Stationsauslastung
- Soll-/Ist-Vergleich
- Datenübergabe an Lohnverarbeitung



Der **CLINIC-PLANNER®** ist ein solides Hilfsmittel, welches Ihnen die planerische Routinearbeit erheblich erleichtert, so dass Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können.

Wollen Sie sich selbst von der einfachen Bedienung des **CLINIC-PLANNER®** überzeugen? Dann rufen Sie uns bitte an, um eine unverbindliche und kostenlose Vorführung in Ihrem Haus zu vereinbaren.



unico data ag · Dammstrasse 58 · 3401 Burgdorf
Tel. 034 427 73 83 · Fax 034 427 73 79
Internet <http://www.unico.ch>

Bern

Kanton: Platzmangel. Durch die staatlichen Kürzungen im Sozialbereich fehlen zunehmend Heimplätze für Schwerstbehinderte. Mehrere pflegebedürftige Jugendliche, die im Sommer aus der Tagesschule kommen, haben noch keinen Platz gefunden. *Der Bund*

Kanton: Besuchstag. Auf Einladung der IG Heim haben sich am internationalen Tag der Krankenpflege 12 der 200 Grossräte in Pflegeheimen umgesehen und informiert. Die Politiker liessen sich laut IG Heim bestätigen oder überzeugen, «dass im Pflegebereich keine Finanzpolitik à la New Public Management betrieben werden kann». *Berner Oberländer*

Belp: Eröffnet. Das Gehörlosenheim im Alten Spital ist offiziell eröffnet worden. Über die Hälfte der Plätze sind bereits belegt. *Berner Zeitung*

Bern: Warnung. Der Gemeinderat warnt vor dem geplanten Sparkurs des Kantons. Die Perspektiven der öffentlich subventionierten Alters- und Pflegeheime seien äusserst negativ und es sei fraglich, ob die heute gute Pflegequalität weiter gehalten werden kann. *Der Bund*

Biel: Neuer Bus. Die städtischen Betagtenheime erhielten mit dem gesponserten Swi-Mobil, das auch als Werbeträger dient, ein neues Behindertenfahrzeug. *Bielser Tagblatt*

Münsingen: Verkaufswillig. Die Stadt Bern, Besitzerin des Altersheims Neuhaus, möchte das Heim an die Gemeinde Münsingen oder die angrenzenden Gemeinden verkaufen. *Berner Zeitung*

Oberhofen: Neuer Leiter. Bruno Gafner gibt die Leitung des Altersheims nach neun Jahren ab. Zu seinem Nachfolger wählte der Stiftungsrat Gerhard Kaltenrieder. *Berner Zeitung*

Rumendingen: Neubau. Die Neubauten des Karolinenheims, einer Wohn- und Werkgemeinschaft für geistig Behinderte, sind nach sieben Jahren Planung und 18 Monaten Bauzeit abgeschlossen. *Berner Zeitung*

Signau: Teilung. Der Verein «Für das Alter/Pro Senectute» des Amtes Signau hat sich in zwei Vereine geteilt, um die Altersheime «vor fremdem Einfluss zu bewahren». Nun ist man sich nicht einig, wem die Vermögensteile gehören. *Berner Zeitung*

Thun: Rettungseinsatz. Ein Spital-Team, Armeeangehörige, Heimpersonal und Pontoniere evakuierten in einem beispielhaft koordinierten Rettungseinsatz 110 Bewohner aus dem vom Hochwasser bedrohten Altersheim Sonnmat. Ebenso evakuiert wurden die 27 Pensionäre des Alters- und Pflegeheims Seewinkel im Gwattquartier. *Thuner Tagblatt*

Thun: Wieder daheim. Auch die 26 Bewohner des Altersheims Falken mussten umziehen, als die Stromversorgung unterbrochen wurde und Wasser in den Liftschacht drang. Vier Tage später konnten sie aus dem Regionalspital Thun aber wieder heimkehren. *Thuner Tagblatt*

Thun: Zivilschutz. Während vier Tagen sorgten rund 20 Angehörige der Zivilschutzorganisation für die Bewohner des Betagtenheims Schönegg. *Pressemitteilung*

Uetendorf: Bewilligt. Die Delegierten des Gemeindeverbandes Altersheim Uetendorf haben das Bauprojekt und den Kredit von 8,925 Millionen Franken für die Erweiterung des Altersheims bewilligt. *Berner Zeitung*

Utzigen: Verlust. Die Verantwortlichen des Wohn- und Pflegeheims rechnen damit, dass das Heim für 170 000 Franken des budgetierten Verlustes von 774 000 Franken selbst aufkommen muss. Die

neuen Leistungspauschalen bewirken eine Umverteilung der Pflegekosten finanziell schwächerer Patienten auf die Heimkasse. *Berner Zeitung*

Freiburg

Düdingen: Verlegt. Die Stiftung Altersheim St. Wolfgang verlegt das bisherige Alters- und Pflegeheim von St. Wolfgang ins Quartier Wolfacker, in die Dorfnähe von Düdingen, wo die Gemeinde und die Stiftung Wolfacker gleichzeitig den Bau eines Gesundheits- und Sozialzentrums mit Kleinwohnungen planen. *Freiburger Nachrichten*

Graubünden

Kanton: Arche Nova. Der Kanton realisiert ein neuartiges Konzept eines Wohnheims für geistig Behinderte, das Projekt Arche Nova. Das Ziel ist, geistig Behinderten bessere Lebensräume als in psychiatrischen Kliniken anzubieten. Es werden insgesamt vier Wohngruppen für 24 Personen geschaffen. In Landquart entsteht dabei ein Neubau als Wohn- und Beschäftigungsstätte. *Bündner Tagblatt*

Kanton: Offene Türen. In einer Aktion «Spital- und Heimgänge Graubünden» legten die 49 Bündner Spitäler und Heime vom 31. Mai bis 6. Juni ihre Sicht des Themas Gesundheitswesen dar. *Engadiner Post*

Fürstenaubruck: Andachtsraum. Das Altersheim Domleschg erhält nach gescheiterten Subventionsverhandlungen mit dem Kanton nun doch einen Andachtsraum. *Bündner Tagblatt*

Ilanz: Eingeweiht. Das von der Argo-Stiftung realisierte Wohnheim Surselva ist offiziell eingeweiht worden. Es bietet 23 behinderten Menschen Platz. *Bündner Tagblatt*

Trun: Neubau. Das neugebaute Alters- und Pflegeheim Casa S. Martin ist offiziell eingeweiht worden. *Bündner Zeitung*

Luzern

Sursee: Teigwaren. Geschäftsleute des Direktvertriebsunternehmens Amway spendeten anlässlich der Markteinführung des Teigwarensortiments diversen Kinderheimen in der Schweiz Teigwaren im Wert von gut 17 000 Franken. So erhielt das Kinderheim Mariazell 450 Kilogramm italienischer Teigwaren geschenkt. *Neue Luzerner Zeitung*

Neuenburg

Chézard: Kritik. Der Staatsrat ist mit seiner Entscheidung, das Altersheim Les Lilas in ein Asylbewerberheim umzuwandeln, auf Kritik und Unverständnis gestossen. *L'Express*

St. Gallen

Altstätten: Gewählt. Daniel Schelling wurde von der Katholischen Waisenguts- und Fondsgemeinde zum neuen Leiter des Kinderheims Bild, dem Chinderhuus, gewählt. Er übernimmt die Stelle am 1. Juli. Die jetzigen Mitarbeiter werden auch nach dem Rückzug der Ingenbohrer Schwestern weiterbeschäftigt. *Rheinthalische Volkszeitung*

Benken: Evakuiert. 24 Pensionäre des Altersheims Tschächli wurden wegen der drohenden Überschwemmung evakuiert. Sie kamen in Heimen oder Pensionen der umliegenden Gemeinden oder bei Privatpersonen unter. *Linth Zeitung*

Mogelsberg: Gutmachung. Die Opfer im ehemaligen Kinderheim Bild sollen auch finanzielle Genugtuung erhalten. Das st. gallische Departement für Inneres und Militär will dafür die rechtlichen Grundlagen schaffen. Der Kanton soll zum Beispiel für kollektive Entschädigungen eine Stiftung mitfinanzieren. *St. Galler Tagblatt*

Mogelsberg: Vernissage. Das Alters- und Pflegeheim feiert seine zehnte Vernissage. Die Malerin Anita Rüfenacht stellt zur Zeit ihre Werke aus. *Wilser Zeitung*

INTERNATIONALE FACHMESSE FÜR
**INSTANDHALTUNG,
REINIGUNG & WARTUNG**

KÖLN, 27.-29. OKT. 1999

IRW



DREI | FACH | MESSE

EIN TERMIN MIT DREIFACHNUTZEN



Internationale Fachmesse für Freizeit-, Sport- und Bäderanlagen
- mit internationalem Kongress -



Internationale Fachmesse für Flächengestaltung und Flächenpflege



Internationale Fachmesse für Instandhaltung, Reinigung und Wartung

Das IRW-Angebot

Instandhaltungsprodukte,
Instandhaltungsdienstleistungen

Objektausrüstung,
Objektdienstleistungen

Reinigungsmaschinen,
Chemische Produkte,
Hygienesdienste

Produkte für Entsorgung,
Entsorgungsdienstleistungen

Arbeitssicherheit,
Organisation und Beratung

COUPON

Senden Sie mir/uns bitte weitere Informationen zur IRW 1999:

Für Reisearrangements zum Messebesuch wenden Sie sich bitte an den Spezialisten: KUONI Reisen AG / Messereisen, Neue Hard 7, 8010 Zürich, Tel. 01 224 22 41, Telefax 01 224 22 29, e-mail: messereisen@kuoni.ch oder in jeder KUONI-Filiale



**Achtung: Tagesflug mit KUONI Reisen AG
am 28.10.99 à Fr. 590.-!**

Weitere Informationen und Eintrittskarten zur IRW:
Handelskammer Deutschland-Schweiz, Büro KölnMesse, Tödistrasse 60,
8002 Zürich, Tel. 01 283 61 11, Telefax 01 283 61 21,
e-mail: info@koelnmesse.ch



KölnMesse

Rapperswil: NPM. Der Stiftungsrat der Stiftung Balm für Menschen mit einer geistigen Behinderung hat sich an seiner ordentlichen Jahressitzung für die Einführung des New Public Management ausgesprochen und die Änderungen von Stiftungsurkunde und -reglement verabschiedet. Die Geschäftsleitung wird dadurch ganz selbständig.

Linth Zeitung

St.Gallen: Geschenk. Das Behindertenheim Sonnenhalde erhält vom Verein «UBS-Angestellte helfen» einen Personentransporter im Wert von rund 30 000 Franken.

St. Galler Tagblatt

Schönenwerd: Erfreulich. Das Alters- und Pflegeheim der Region Schönenwerd schaut auf ein erfreuliches Jahr zurück. Die Umbauarbeiten wurden erfolgreich abgeschlossen, die Betten waren zu 97,5 Prozent ausgelastet und die Betriebsrechnung weist einen kleinen Ertragsüberschuss aus. *Oltner Tagblatt*

Solothurn: Platznot. Das Schulheim für das körperbehinderte Kind war im letzten Schuljahr total ausgebucht. Fürs neue Schuljahr mussten bereits zwei Kinder abgewiesen werden.

Solothurner Zeitung

Schwyz

Kanton: Motion. Eine Motion verlangt von der Regierung, dass neben der interkantonalen Vereinbarung für Jugendheime auch jene für Einrichtungen für Erwachsene unterzeichnet wird. Diese sichert die gegenseitige Unterbringung von Behinderten und Betreuungsbedürftigen und regelt die Finanzierung.

Bote der Urschweiz

Unteriberg: Projekt. Der Gemeinderat stellte ein Vorprojekt für ein neues Alters- und Pflegeheim für die Gemeinden Ober- und Unteriberg vor. Dieses sieht drei Stockwerke mit 34 Zimmern vor und würde rund 10,6 Millionen Franken kosten. *Einsiedler Anzeiger*

Solothurn

Kanton: Postulat. Das Kantonsparlament hat eine Motion als Postulat überwiesen, in dem die Regierung beauftragt wird, dem Rat eine Vorlage zu unterbreiten, um genügend und adäquate Wohnheimplätze für schwerstbehinderte Menschen einrichten zu können. *Solothurner Zeitung*

Grenchen: Totalsanierung. Das bald 30-jährige Alters- und Pflegeheim Kastels soll für 8,781 Millionen Franken saniert und ausgebaut werden. Der Kanton übernimmt dabei 4,4 und die Stadt 3,152 Millionen. Das Projekt hängt nun noch von der Zustimmung der Stimmberechtigten ab.

Bieler Tagblatt

Thurgau

Kreuzlingen: Erweiterung. Die Generalversammlung der Genossenschaft Altersheim und Alterssiedlung beschloss einstimmig einen Erweiterungsbau und sprach dafür ein Kostendach von 9,5 Millionen Franken. Von der Stadt erhofft sich die Genossenschaft einen Beitrag von 1,5 Millionen.

Thurgauer Volksfreund

Sommeri: Neuer Leiter. Roland Frey heisst der neue Leiter des Kinderheims «Heimelli».

Thurgauer Volksfreund

Sulgen: Ende. Die private Altersresidenz Bethanienheim der «Schwestern vom kostbaren Blut» stellt seinen Betrieb voraussichtlich Mitte August ein.

Bodensee-Tagblatt

Tobel: Umbau. Das Alters- und Pflegeheim Sunnewies wird für 6,5 Millionen Franken komplett saniert und erweitert. Die Bauarbeiten sollen bis im Herbst 2000 abgeschlossen sein.

Wiler Zeitung

Zug

Cham: Riesenpuzzle. Die Kinder des Kinderheims Hagendorn wollen mit einem bemalten, 5500 Quadratmeter grossen Puzzle einen Weltrekord brechen und gleichzeitig zu Spenden für den rund 6,5 Millionen Franken teuren Um- und Neubau des Sonderheims aufrufen.

Neue Luzerner Zeitung

Unterägeri: Zertifikat. Der Annahof ist als erstes Schweizer Kurhaus mit dem SQS-Qualitätszertifikat ausgezeichnet worden. *Pressemitteilung*

Zürich

Bäretswil: Umbau. Die Sozialwerke der Heilsarmee Schweiz wollen ihr Kinderheim Sunnemätteli umbauen und das Angebot an Ferienplätzen für behinderte Kinder erweitern. Die bisher im einen Teil des Heims untergebrachte Wohngruppe für Kinder mit sozialpädagogischen Problemen wird aufgrund der geringen Nachfrage aufgelöst.

Der Zürcher Oberländer

Effretikon: Flohmarkt. Auf dem Effi-Märtplatz fand ein Flohmarkt statt, dessen gesamter Erlös an das Missionswerk «Licht im Osten» und ein Kinderheim im rumänischen Ober-Wischau geht.

Der Zürcher Oberländer

Gossau: Wohngruppe. Die erste Umbauetappe im Altersheim Grüneck ist beendet. Die Räume für die neue Wohngruppe stehen bereit.

Der Zürcher Oberländer

Küsnacht: Erweiterung. Zum 150-Jahr-Jubiläum wurde im Barbara-Keller-Heim ein Neubau mit einem Mehrzweckraum, Unterrichtsräumen und einer Schulküche fertiggestellt und das alte Heimgebäude umfassend modernisiert.

Neue Zürcher Zeitung

Meilen: Ausgeschmückt. Gemeindepräsident Dr. Walter Landis suchte und fand Spender und Gönner für die künstlerische Ausschmückung des Alterszentrums Platten. Die Gemeinde, das Gewerbe, die Industrie und einige Banken spendeten Beiträge, der Lions Club schenkte ein Aquarell von Walter Sautter, und Bianca Fischer, die Witwe von Hans Fischer, schenkte eine Originalgrafik ihres verstorbenen Gatten.

Zürichsee-Zeitung

Mettmenstetten: Neubau. Die Heilsarmee erstellt beim Kinderheim Paradies für etwa

drei Millionen Franken einen Neubau, in dem Heimleitung, Büro und Lingerie untergebracht werden. *Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern*

Pfäffikon: Wechsel. Walid und Astrid el Khouri übernehmen die Leitung des Alters- und Pflegeheims des Missionswerks Mitternachtsruf. Sie treten die Nachfolge von Govert und Esther Roos an.

Pressemitteilung

Winterthur: Genehmigt. Der Grosse Gemeinderat Winterthur hat für das Bauprojekt Wyden der Brühlgut-Stiftung für Behinderte einen Investitionsbeitrag von einer Million Franken genehmigt. In der 18 Millionen Franken teuren Überbauung in Wülflingen sollen 100 neue Wohn-, Arbeits- und Beschäftigungsplätze für Behinderte geschaffen werden. *Neue Zürcher Zeitung*

Winterthur: Zufrieden. In einer repräsentativen Umfrage erhielten das Krankenhaus Oberi und das Zentrum Adlergarten von Bewohnern und Angehörigen gute Noten.

Der Landbote

Zürich: Begleitung. Wer sich für eines der 27 städtischen Altersheime anmeldet, kommt nicht mehr automatisch auf den letzten Platz der Warteliste. Neu wird die Bereitschaft berücksichtigt, jederzeit ins Heim zu wechseln. Diese Personen werden von ihrem Wunschheim bis zum Eintritt begleitet und zu Veranstaltungen eingeladen, an denen sie Bewohner und Altersheim kennenlernen können.

Tages-Anzeiger

Zürich: Zahlen. Die Stadt bietet ein breites Angebot an Alterseinrichtungen: Für die ambulante Gesundheitspflege stehen 21 Spitex-Zentren zur Verfügung, in 26 Alterssiedlungen der Stiftung für Alterswohnungen gibt es 1800 Wohnungen, in den 27 städtischen Altersheimen wohnen knapp 2000 Pensionäre, und für die schwer pflegebedürftigen Betagten hat es in 9 Krankenheimen rund 1300 Betten.

Neue Zürcher Zeitung

Fühlen Sie den Unterschied

Teppichboden im Clinic, Alters- und Pflegebereich - die sinnvolle Leistungssteigerung



- Mehr Wohlbefinden durch wohnlichere Atmosphäre
- Hygieneanforderungen werden problemlos erreicht
- Weniger Lärmbelastigung für Patienten und Pflegepersonal durch höhere Schalldämmung

- Problemlose Reinigung (wasserundurchlässige Polyurethanbeschichtung PUR)
- Hohe Trittsicherheit für gehbehinderte Patienten durch mehr Gekkomfort und Rutschfestigkeit
- Vollsynthetische Gesamtkonstruktion
- Chlor- & säureresistente, pigmentgefärbte Garne aus Polyamid

**MALANS
CLINIC**

TEPPICHFABRIK MALANS AG CH-7208 MALANS/GR TEL 081 307 17 17 FAX 081 307 17 78